

DER STADT-
VERBESSERER

JIGME GARNE

Kunstprojekt mit
Marktpotenzial

Das KVA-Areal erhält einen «barock anmutenden Gittermattenzaun», wie der «Landbote» am Dienstag berichtete. «Schön!», findet der Stadtverbesserer, der sich immer freut über Kunst an öffentlichen Plätzen. Das Werk stammt von einem Kollektiv aus Zürich. Ausgerechnet. Kein anderes Team verstand es aber besser, aus der unattraktiven Umgebung rund um die Kehrichtverbrennungsanlage eine «Promenade» zu machen.

Das der kunstvoll zerknautschte Zaun die Stadt 12,5-mal so viel kosten wird wie eine herkömmliche, funktionale Version desselben, muss bei Kunst am Bau hingenommen werden. Doch wenn das Konzept schon besteht: Weshalb nicht weiterverwerten, ja geradezu recyceln, ganz im Sinne der KVA? Für das Knautschen des Zauns stellen die Künstler ohnehin Negative her. Es wäre doch schade um die Matrizen, würden sie nur einmal verwendet. «Echte Kunst steht immer im Dialog zu ihrer Umgebung», würde da wohl so mancher Kunstkritiker protestieren. «Und kopieren lässt sie sich schon gar nicht.» Das ist wie bei den Schulhäusern, die lassen sich auch nicht «vervielfältigen wie Lego-Häuser», wie am Montag im Gemeinderat zu hören war. Doch kennen wir nicht so einige unattraktive Orte in unserer Stadt? Die eine oder andere Stefanini-Liegenschaft, zum Beispiel. Oder das neue Rosenbergzentrum. Problemzonen lassen sich schliesslich auch mit Kleidern ab Stange kaschieren.

Der Stadtverbesserer ist ja nicht bekannt für Utopien, sondern macht sich stark für gute Kompromisse. Im Inneren Lind könnten die umstrittenen Schallschutzwände entlang der Gleise endlich gebaut werden – dank Knautschzaun. Kommt die Idee an, können wir über mobile Knautschzäune nachdenken. Davos wäre zu diesen Zeiten bestimmt ein guter Abnehmer.

stadtverbesserer@landbote.ch

Ein Festival für den Charme

Daniele Flury steckt mitten in der Organisation für ein japanisches Frühlingfestival in Töss. Dieses soll Ende März die Kultur aus dem fernen Land näher bringen – und das Quartier für seine «Bewohnerinnen und Bewohner charmanter machen».

MARISA EGGELI

Als Daniele Flury vor acht Jahren mit seiner Familie nach Töss ins Nägelsee-Quartier zog, nahm er wahr, wie seine Bekannten erstaunt die Brauen hoben. Und zwar immer dann, wenn er erzählte, wo genau er wohnte. Dass Töss einen eher schlechten Ruf hat, merkte der gebürtige Glarner aber erst mit der Zeit und ihm wurde klar: «Ich will mithelfen, das Quartier charmanter zu machen.» Seine Idee, deshalb in Töss ein japanisches Festival zu lancieren, kommt nicht von ungefähr: Seine Frau

ist Japanerin und Daniele Flury hat sich selbst lange mit der Kultur, dem Glauben und vor allem der japanischen Schönschrift auseinandergesetzt.

Auch der Zeitpunkt des Festivals hat viel mit Japan und ein wenig mit der Fasnacht zu tun: Ab Mitte März blühen auf der ganzen Insel die berühmten Kirschblüten. Für Japanerinnen und Japaner ein Grund zu feiern, draussen zu essen oder gar unter den rosaroten Kirschbäumen zu arbeiten. Und in Winterthur sind dann Fasnacht und Sportferien vorbei. «Ende März gibt es ein Veranstaltungsloch.»

Für das erste Tössemer «Haru Matsurifestival» hat Daniele Flury während der letzten Monate viele Gespräche geführt, Stunden am Computer verbracht und Geld gesammelt – neben seinem 100-Prozent-Job als Kondukteur bei den SBB. «Ich bin der Motor», sagt er. Als ersten Schritt hat er im letzten Sommer den Kulturverein «Renzanart» gegründet, auf Deutsch heisst Renzan Bergkette.

Geld von der Tabakindustrie

Langsam nimmt das Programm des einwöchigen Festivals Gestalt an, mittlerweile gibt es einige Fixpunkte: Am Anfang, in der Mitte und am Schluss finden Konzerte statt. Während der Woche gibt es verschiedene Veranstaltungen beim Bahnhof Töss zum Beispiel eine Bonsai-Show, eine Ausstel-

lung von Tuschkmalerei und ein Origami-Kurs für Kinder (siehe Kasten). Auch «das leibliche Wohl» kommt nicht zu kurz: Eine japanische Bäckerei aus Adliswil liefert Süßspeisen – und «natürlich soll es Sushi geben».

Für das Frühlingfestival hat Daniele Flury ein Budget von 30000 Franken. Einen Teil davon steuert die JT International AG bei, nach eigenen Angaben das «drittgrösste Tabakunternehmen der Welt». Für den Nichtraucher Flury kein Problem: «Die haben sonst wenig Plattformen und unterstützen deshalb, wen sie können.» Einen anderen Beitrag erhält er von der Tössemer Johann-Jacob-Rieter-Stiftung.

Ob Daniele Flury Töss mit seinem Frühlingfestival so verzaubern kann wie die Kirschbäume Japan, zeigt sich in der Woche vom 20. bis 27. März.



Vier für ein Frühlingfestival: Sanae Flury (v. l.), Organisator Daniele Flury, Shinji Nakahara und Sahoko Sakai. Bild: Heinz Diener

DREI KONZERTE UND
VIEL DRUMHERUM

Für das erste «Haru Matsurifestival» hat Daniele Flury Musikerinnen und Musiker aus Japan, Deutschland und der Schweiz eingeladen. Am Sonntag, 20. März, eröffnen drei Künstler das japanische Frühlingfestival mit einem klassischen Konzert in der reformierten Kirche Töss. Sie führen mit Fagott und Klavier eine Art japanische «Vier Jahreszeiten» auf. In der Mitte der Festivalwoche spielen wiederum drei Künstler in der Kirche Töss traditionelle Musik. Dazu verwenden sie japanische Instrumente wie das Koto, das sich mit einer Zither vergleichen lässt. Das letzte Konzert des Frühlingfestivals ist am 26. März. Dann tritt die japanische Gruppe Kiraku mit einer Mischung aus traditioneller Musik und Jazz auf. Dieses Konzert findet im Kirchgemeindehaus statt. Eintrittskarten kann man ab dem 1. Februar auch bei Winterthur Tourismus am Hauptbahnhof kaufen.

Daniele Flury will während dieser Märzwoche jedoch noch viel mehr als Konzerte bieten. Er organisiert unter anderem Workshops für das Shamisen-Spiel, das ist eine Art Gitarre, und einen Trommelkurs. Auch die Bibliothek Töss engagiert sich am Festival und lädt Kinder zu Lesungen von Kamishibai-Geschichten, einem japanischen Schattentheater. (meg)

www.harumatsuri.ch

Beide Seiten diskutierten Waffenschutz

Politiker und Experten diskutierten die Waffenschutzinitiative am Dienstagabend. Auf dem Podium sass auch Nationalrat Hans Fehr (SVP).

JIGME GARNE

«Die beiden Männer haben ihr Spielzeug, die zwei Frauen möchten ihnen das Spielzeug wegnehmen», stellte ein junger Mann aus dem Publikum fest. Damit meinte er die vier Podiums-

«Weshalb beseitigen wir nicht unnötige Risiken?»

Chantal Galladé,
SP-Nationalrätin

teilnehmer, die die Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» in der Alten Kaserne diskutierten, unter Leitung von Peter Granwehr, stellvertretendem Chefredaktor des «Landboten».

«Die Initiative löst nicht alle Probleme und sie verhindert nicht alle Morde und Suizide, aber sie lohnt sich wegen jedes verhinderten Opfers», sagte eingangs SP-Nationalrätin Chantal Galladé. Ähnlich begründete die Psychiaterin Christine Romann von der Ärztesgesellschaft FMH ihre Zustimmung: «Eine Annahme wäre ein wichtiger Baustein für die Suizidprophylaxe.»

Ein Selbstmord habe nichts mit der Tatwaffe zu tun, entgegnete Hermann Suter von Pro Tell, der «Gesellschaft für ein freierliches Waffenrecht». «Auch ein Selbstmord aus dem Affekt kommt nicht einfach so. Das steckt tief in einem drin!» Jäger und Sportschützen würden von der Initiative benachteiligt: «Sie hängen an ihren Waffen und möchten sie auch im Ruhestand behalten, ohne als potenzielle Mörder zu gelten.» Menschenleben seien mehr wert als die Emotionen einiger Sammler, warf Galladé ein. Zudem liessen sich potenzielle Missbräuche nicht im Voraus eruieren. «Weshalb beseitigen wir also nicht unnötige Risiken?»

SVP-Nationalrat Hans Fehr sieht in der Initiative einen Versuch der Schwächung der Milizarmee: «Ein Soldat gibt im Ernstfall sein Leben her

zum Schutz seines Landes. Und nun misstraut man ihm und nimmt ihm die Waffe weg. Das ist paradox!» Dass einst legale Waffen heute für kriminelle Zwecke verwendet werden, beunruhigte Fehr weit weniger als der



«Man misstraut dem Soldaten, der sein Leben geben würde»

Hans Fehr,
SVP-Nationalrat

Schwarzmarkt mit Waffen, den er bei einer Annahme der Initiative befürchtet. Den Vorwurf, die Initiative sei insgeheim ein Schritt Richtung Abschaffung der Wehrpflicht, wies Galladé zurück: «Im Initiativkomitee sind viele dabei, die keine Armegegner sind.»

Abschliessend wünschte Chantal Galladé von den Gästen, dass jede und jeder so abstimme, «dass er die Meinung auch nicht ändern würde, wenn seine Familie betroffen wäre von einem Tod durch eine Schusswaffe».

IN KÜRZE

Ratschlag für Stimmbürger

Die City-Vereinigung Junge Altstadt empfiehlt am 13. Februar ein Ja zum Kauf der «Fortuna»-Häuser am Ober- und Untertor. Siesieht darin die Chance, «mit einer weitsichtigen Planung einen zweiten Schwerpunkt als Gegenpol zur bahnhöflastigen Entwicklung zu setzen». Die Besucherströme könnten sich so besser über die Altstadt verteilen.

Ratschläge für Arbeitnehmer

Die Gewerkschaft Syna hat in Winterthur eine Stelle für Rechtsauskünfte eröffnet. Beraten werden Personen, die Fragen zum Arbeitsrecht oder zum Zivilrecht haben. Auskünfte werden auch an Nichtmitglieder erteilt. Die Stelle befindet sich an der Hulfteggstrasse 39, in der Nähe des Busdepots. Offen ist sie immer am 4. Dienstag im Monat, das nächste Mal am 22. Februar.

Ratschläge für Geschiedene

Das Selbsthilfzentrum Region Winterthur gründet eine neue Gruppe für Männer und Frauen in Trennung oder Scheidung. Darin soll ein Austausch über die neue Lebenssituation stattfinden, nicht aber über Besuchsrechts- und Erziehungsfragen. Wer mitmachen will, kann sich ans Selbsthilfzentrum wenden (Tel. 052 213 80 60). (mf)

ANZEIGE

FEIERN SIE MIT UNS!

28./29. JANUAR 2011

GENIESSEN MIT STIL – SEIT 175 JAHREN

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

1836 – 2011

Sprüngli

175 ANS JAHRE YEARS